



## WERNER GÖBL

### Vorhang auf

(aus "Der verlorene Tag", Winterwork Verlag, 2021)

Was hinter den Kulissen geschieht, weiß man nicht aber man vermutet es. Dadurch entstehen Geschichten die man teilweise sogar glaubt. Nicht selten hört man Ausdrücke wie: <Hätte ich ihm nie zugetraut!>, <Habe ich von ihr nicht erwartet!> und ähnliche. Warum mache ich diese Einleitung? Es ist unglaublich wie oft man einen anderen Mensch falsch einschätzt. Aus eigener Erfahrung bin ich da auf ein Dilemma gestoßen. An wem liegt diese falsche Einschätzung? Liegt es am Betrachter? Liegt es am Betrachteten? Oder liegt es an beiden? Ich habe Nina S. schon immer für eine Zicke gehalten. Ich mochte sie einfach nicht. Was auch immer sie tat, fand ich schlecht. Wir haben dieselbe Schule besucht. Sie hat die Jungs, nicht nur aus unserer Klasse, auf Abstand gehalten. Das nach dem Motto: Du bist mir nicht würdig! Lange Rede, kurzer Sinn, sie hat sich für etwas Besonderes gehalten. So meine Einschätzung. Dazu möchte ich nur ein Beispiel geben. Wenn sie keine Lust hatte auf einen Unterricht, hat sie die Kranke gespielt. Und das hat sie so perfekt gemacht, dass nicht nur der Lehrer sondern auch wir, Schüler, geglaubt haben sie sei wirklich krank. Dieses verborgene Talent habe ich, und nicht nur ich, nicht gesehen. Mein Urteil war: Das ist nur Theater was sie da macht! Nach 20 Jahren habe ich die Überraschung

meines Lebens erlebt. Das hat jetzt nichts mit Alexander Dumas zu tun. Ich habe eine große Stadt besucht, einen einwöchigen Urlaub da gemacht. Sie hat viele Sehenswürdigkeiten. Schon am ersten Tag bin ich an das Große Theater vorbeigegangen. Um genauer zu sein, wäre ich vorbeigegangen wenn mir nicht ein großes Plakat die Aufmerksamkeit gefangen hätte. Die Frau kam mir bekannt vor. Und dann habe ich es gelesen: Nina S. Sie hatte die Hauptrolle in einem Theaterstück. Der Autor war mir nicht unbekannt. Der Titel war vielversprechend: Das Spiel mit dem Feuer. Ich ging sofort zur Kasse. Die war, leider, geschlossen. Da habe ich mich ein bisschen aufgeregt. In so einer großen Stadt, müsste die Tag und Nacht offen sein. Es kam noch schlimmer. Auf einem kleineren Plakat habe ich gelesen, dass an jenem Tag, und den 5 darauf folgenden, die Vorstellung ausverkauft war. Dennoch habe ich nicht aufgegeben. Beginn war 20 Uhr. Ich hatte fast noch 3 Stunden Zeit. Ich fuhr mit einem Taxi zum Hotel. Während ich duschte, überlegte ich was ich anziehen soll. Eine große Auswahl hatte ich nicht. Zum Glück hatte ich ein weißes Hemd dabei. Bis zum Theater bin ich mit dem Bus gefahren. Vor dem Eingang wimmelte es mit Leuten. Woran ich gehofft habe, hat sich bestätigt. Zuerst habe ich links und rechts gefragt nach einer Karte. Auf einmal ist ein Mann auf mich zugekommen. Er hätte eine Karte aber die wäre ein bisschen teurer als die übliche Karte. Dieses Bisschen war für ihn das Doppelte. Ich habe gar nicht versucht um den Preis zu handeln. Ich habe sie sofort gekauft. Schwarzmarkt hin und her, das war mir Scheißegal. Der Saal war imposant. Ich habe sie nicht gezählt aber es waren bestimmt um die 1200 Sitzplätze. Im Programheft der Theatergruppe habe ich gelesen um was es geht. Nina S. spielte die Frau Boss und war die Ehefrau von Herr Boss, ein großer Bankier. Er hat sie, zwar nicht offensichtlich, mit anderen Frauen betrogen. Frau Boss hat es nicht nur geahnt sondern sie war sich dessen sicher. Dafür hat sie ihm keine Szenen gemacht. Im Gegenteil. Sie hat alles Mögliche getan um ihm wieder zu gefallen. Der Schuss ging nach hinten los. Herr Boss, was bei einem großen

Bankier ungewöhnlich ist, wurde von Schuldgefühlen überfallen. Schließlich hat er die Scheidung eingereicht. Frau Boss hatte ihren Mann los und war finanziell abgesichert. Ende gut, alles gut. Nach meiner Meinung eine billige Geschichte. Kaum habe ich das Programheft durchgelesen, schon schlug der erste Gong und eine Lichterreihe ist ausgegangen. Es folgte der zweite und dritte Gong. Und dann ging der Vorhang auf. Sie saß auf einem Stuhl, vor einem Toilettenspiegel, mit dem Rücken zum Publikum und schminkte sich. Anfangs war im Hintergrund klassische Musik zu hören. Als es still wurde, drehte sie sich zum Publikum. Ein Drehstuhl vor einem Toilettenspiegel ist fast unvorstellbar. Aber im Theater kann man vieles improvisieren. Ihre ersten Worte waren: Ich muss das tun! Danach drehte sie sich zum Spiegel und schminkte sich weiter. Als sie wieder mit dem Gesicht Richtung Saal war, erzählte sie warum sie das tun muss. Sicher habe ich diese Anfangsszene ganz anders erlebt als die anderen Anwesenden. Ich hatte vor mir nicht mehr die Zicke, die ich kannte, sondern eine richtige Frau. Ein Engel hätte ihre Rolle nicht besser spielen können. Ich war so begeistert von ihr, dass ich am nächsten Abend wieder hin musste. Ich suchte fieberhaft den Mann mit den Karten. Diesmal war er vorsichtiger. Warum auch immer, ich bin ihm verdächtig vorgekommen. Erst als ich ihm ein Zeichen mit meinen Händen machte, dass ich eine Karte suche, hatte sich seine unbegründete Angst aufgelöst.

- Haben sie auch etwas in den ersten Reihen? , fragte ich ihn hoffnungsvoll.

- Na klar. Aber der Preis...

- Der ist mir egal. Sie ist Weltklasse.

- Da haben Sie ein großes Wort gesagt. Die meisten Leute kommen wegen ihr. Sie sind nicht von hier?

- Nein.

- Im vorherigen Jahr hätten Sie sie erleben müssen. Da hatte sie eine Terroristin gespielt. Sie hat den Zuschauern so richtige Angst eingejagt.

- Gut, dass ich nicht dabei war! , scherzte ich während ich ihm die Karte bezahlte.

Aus dieser neuen Perspektive habe ich bei Nina so einiges entdeckt, was mir bis dahin unbekannt von

ihr war. Und dann, am dritten Abend, ist es geschehen. Ich habe mich in sie verliebt! Ich war schon in vielen Frauen verliebt, aber diesmal war es etwas ganz anderes. In den nächsten übrigen Tagen habe ich weiteren Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt aber so richtig anwesend war ich nicht mehr, denn auch sie war <anwesend>. Genauer ausgedrückt: Sie verfolgte mich Schritt für Schritt. Und dennoch habe ich es nicht geschafft, bis zum letzten Abend, vor meiner Abreise, den Mut aufzubringen um sie ausfindig zu machen, ihr in den Augen zu schauen und ihr sagen: Entschuldigung!



**Werner Göbl, ein experimentierfreudiger Autor?**  
*Nein, eher nicht. Alle Sujets die man in seine Prosastücke findet, sind Widerspiegelung von ihm erlebter Momente des Lebens - vermutlich wie Werner Göbl sie selbst empfunden hat, oder wie er selber sie erleben musste. Also das echte Leben, so wie es war, oder wie es sich der Schriftsteller gewünscht hätte. Und wie der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki schrieb, Werner Göbl provoziert das Nachdenken, ohne eine Schlussfolgerung zu ziehen. Hier lässt er die Bühne frei für den Leser.*

**Eugen D. Popin.**